

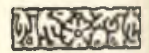
Plattdütsche Reden. Rutgeben vun de Fehrs-Gill. Verlag Fehrs-Gilde. Kiel 1935. 114 Seiten. Ganzleinen 2,50 RM.

Alte deutsche Städte in Ansichten aus drei Jahrhunderten. R. R. Lange-wiesche Verlag. Königstein im Taunus. Preis 2,40 RM. — In der Reihe der „blauen Bücher“ bietet dieses mit seinen vorzüglichen teils farbigen Wieder-gaben alter Stiche und Tuschzeichnungen ein überraschendes Bild von der wunderbaren Einheitlichkeit der alten Stadtkultur, die wir uns heute wiederzu-erringen suchen.

Geschichte Schleswig-Holsteins. Im Auftrag der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte herausgegeben von Volquart Pauls und Otto Scheel. Neumünster i. Holst. Karl Wachholtz Verlag. — Von diesem großangelegten Lieferungswerk liegt schon das 4. Heft der „Urgeschichte von Gustav Schwantes“ vor. Die klare, aller phantastischen Überschwänglichkeit abholde Darstellungsweise des berufenen Kenners unserer Vor- und Frühgeschichte gibt nicht nur in großen Zügen ein anschauliches Bild jener fernsten Zeiten, wir erhalten auch genaueste Kenntnisse von der Technik der Steinbearbeitung durch Wort und Bild. Wie überhaupt die Auswahl der Gegenstände und ihre Wiedergabe ganz vorzüglich und aufklärend sind. Eine sehr schöne farbige Tafel in der letzten Lieferung ver-mittelt uns den Eindruck, den die Waffen und Geräte unserer Vorfahren machten, als sie neu und glänzend aus der Hand der kunstreichen Verfertiger hervorgingen. Es sind Darstellungen der von R. Schlabow durch den Kieler Goldschmied E. Rump für das Industriemuseum in Neumünster geschaffenen Nachbildungen, die uns die hohe Schönheit und technische Meisterschaft vor Augen führen.



Lauenburgische Familiengeschichte.



Bauern in Bröthen.

Wie Kreis Syndikus Berling in dem Heimatblatt „Das Land an der Elbe“ 9. Jhrg. Nr. 5 ausführt, ist Bröthen eine nachkarolingische, darum nicht wendische, sondern deutsche Siedlung abgedienter Büchener Burgmänner. Broeten kann bedeuten: in Dienst haben. Wir hätten dann ein Dienstmännerdorf darin zu sehen.

Genaues über das alte Dorf läßt sich bei dem gänzlichen Fehlen mittel-alterlichen Quellen nicht ermitteln. Erst in der Zeit der Reformation erfährt man Näheres in den Landbederegistern über die Bauernschaft, ferner im Jahr des Beginns des 30jährigen Krieges durch das Amtstagebuch Franz II., endlich, wie sich durch eine neueste Forschung im Rakeburger Stadtarchiv (II B 40) ent-decken ließ, durch das Grenzregulierungsprotokoll des Amtmanns Hagenau 1592.

11 Bauernstellen sind nachweisbar:

1) Die Scharnwebersche Hufe, nachweislich von dem 1544 genannten Jochim Scharnweber bis zu dem heutigen Bauern Hans Joachim Heinrich Scharnweber, also beinahe 400 Jahre im beurlundeten Dauerbesitz der Familie.

2) Ebenso bodenständig ist die Bauernfamilie Hoclas auf der Stammstelle der Familie, die eine halbe Hufe umfaßte. Schon 1517 begegnet in den Bede-registern der Name Höclauß, dann bis 1562 Marquard Hoclas, 1564 Marcus Hoclas, 1592 Martin Hoke Claus. Heute bewirtschaftet der Bauer Alwin Hoclas die seit mehr als 400 Jahre nachweisbare Stammstelle der Familie. Der Acker des Bauern Martin Hoclas bildete 1592 die Grenze gegen Mecklen-burg, und zwar gegen das Zweidorfer Feld in westlicher Richtung zwischen Michel Lüders Stück zu Zweidorf verlaufend bis zum Zweidorfer Wege.

3) Wie die Scharnwebersche und Hoclassche Hufe bis ins Mittelalter weisen, so fast auch die Niebuhrschleuse. Die Schleuse hatte den Namen nach dem Bülow-Gudower Rötner, der bei derselben wohnte und von Lübeck jährlich 2 Saler (40 Schilling) oder 2½ Mark Lübsch empfing. Sie gehörte dem Herzoge von Lauenburg und Lübeck gemeinsam. Vermutlich war Peter Niebuhr der Namengeber, der 1551 als Schleusenmeister genannt wird. Zu seiner Zeit ertrank eines Stecknifahrers Töchterchen im Schleusenkolke und wurde zu Wikseeze begraben. Bluterbe der Niebuhrs bewahrt der heutige Besitzer Franz Jochen Heinrich Burmester.

4) Die Scherersche Rätnerie ist erst etwa 100 Jahre alt und eine Gründung Hans Jochen Hinrich Eichhoffs.

5) Die ursprüngliche Bauervogts- oder Schulzenhufe besaß 1517 Hans Scheele, dann Henke, Hans und Franz Scheele, der 1564 begegnet; 1592 Heinrich Scheele, „der Bauermeister zu Brothen“, der an der Mecklenburger Grenze den sogenannten Lübscher Acker besaß. Mit dem 30jährigen Kriege verliert hier der Name. Andere folgen, bis 1916 die Hufe mit der

6) Meinckeschen Hufe vereinigt wird. Wahrscheinlich hat im 16. Jahrhundert die Familie Tiedemann (1517!) die Hufe besessen. 1592 berichtete der alte Jochen Tiedemann, das Cronsfoll an der Grenze gegen Mecklenburg betreffend, daß sein Vater in diesem Soll eine Wiese gehabt, wofür er jährlich 4 Schill. Pacht dem Besitzer der Dargenower Feldmark (Dargow, ein wüstes Dorf!) gegeben. Zur Zeit Franz von Bülow's (1560) wurde der Soll gerodet und eine Wiese daraus gemacht, wofür der Jäger von Urent Roster und Joachim Tiedemann die Pacht empfing. Seit 1640 erscheint der Name Piper, dann Scheele, seit 1794 Meincke. 1902 verkaufte sie Ernst Meincke an einen Makler. Die nun folgende Geschichte ist ein trauriges Bild jener Verhöckerung alten Bauernerbes. Der heutige Besitzer ist der Bankdirektor Heymann und dessen Schwäger.

7) Die Siemersche Hufe wurde 1920 nach dem Brande zu der Meinckeschen hinzugelegt, während von 1517 bis 1724 die Familie Langehinrichs, von 1724 die Siemerss Besitzer waren.

8) Die Hochklassche Vollhufe ist noch heute wie schon etwa 1640 im Besitz desselben Bluterbes Eichhoff-Hochlas. Wer vor 1640 Besitzer war, ist nicht sicher festzustellen.

9) Die Wöhlische Hufe ist mehr als 200 Jahre lang Wöhlischer Familienbesitz, seit Franz Wöhl 1714 dieselbe von Christian Schmidt überkam. Auch hier ist nicht ermittelt, wer vor dem 30jährigen Kriege Besitzer war.

10) Die Baumannsche Hufe ist seit 1798 Baumannscher Familienbesitz. Der heutige Inhaber ist Hans Joh. Heinrich Baumann. Vor 1798 begegnet die Eichhoff'sche Familie seit 1728. Über die Vorbesitzer ist nur zu vermuten, daß im 16. Jahrhundert die Familie Langehinrichs (nachweisbar 1517), sodann die Löhmanns in Frage kommen.

11) Die Bruhnsche Hufe bewirtschaftet seit etwa 300 Jahren die Sippe Scharnberg-Bruhn. Über die Vorbesitzer fehlen die sicheren Belege.

12) Erst seit dem vorigen Jahrhundert besteht die Rätnerlei Wendjahn, heute in dritter Geschlechterfolge.

13) Der in der Bröthener Heide liegende Piperkaten ist vermutlich ein Überbleibsel der ehemaligen Piperschen Hufe an der Stätte des alten Bülow-Gudow'schen Anteils des Dorfs.

Aus obigen drei Quellen: den Bederegistern, dem Grenzregulierungsprotokoll und dem Amtstagebuch lassen sich noch folgende Bröthener Familien ermitteln, die als Vorbesitzer auf den Bauernstellen 8–11 in Betracht kommen.

1) Die Rosterfamilie. 1517 Urnt Roster, Olde und Junge Hans Roster, 1525 Hinrik, Benediktus, Luette und Junge Hans Roster, jeder besaß 1 Hufe, sowie Peter Roster (1517 und 1525) auf einer geringen Landstelle. 1592 Urent Roster, der auf dem Cronsfoll von Franz v. Bülow um 1560 eine Wiese gepachtet hatte, ferner Jürgen Roster, über dessen Acker quer die Landesgrenze nächst dem „Lübscher Acker“ des Bauermeisters Heinrich Scheele ging.

2) Die Hotmannfamilie. 1592 Berent Hotmann, dessen Wiese unter Niebuhrs Schleuse an der Grenzbecke gegenüber Bern Röders zu Zweidorf Wiesen lag. Die Becke mündete hier in die Stecknitz. 1618 folgt Chim Huetmann, der dem Herzog die Abgaben in Geld und Naturalien für seine ¼ Hufe zu entrichten hatte.

Die Familiengeschichte der Bauern in Bröthen ist ein Beweis für die Seßhaftigkeit der Lauenburger, für die Gemeinschaft von Blut und Boden.

Fischer-Hübner.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.

Für Form und Inhalt der Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.

Druck von H. S. C. Freytag's Buchdruckerei, Raseburg i. Lbg.